

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 511.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 200.

Erste Ausgabe

Donnerstag, 31. Oktober 1907.

Verlagspreis für Halle a. S. beträgt 2.50 Mkt. für die Post bezogen 3 Mkt. für die Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet 12 Mkt. für die Post bezogen 15 Mkt. für die Vierteljahr. Halbesauer Quartier (Halle, Postbezugsstelle), 38. Unterwallstraße (Sonntagsblatt), Hamb. Str. 111, Halle a. S.

Verlagspreis für Berlin beträgt 3 Mkt. für die Post bezogen 3.50 Mkt. für die Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet 13 Mkt. für die Post bezogen 16 Mkt. für die Vierteljahr. Halbesauer Quartier (Halle, Postbezugsstelle), 38. Unterwallstraße (Sonntagsblatt), Hamb. Str. 111, Halle a. S.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telefon 158; Redaktion Telefon 1772. Eing. Gr. Brauhausstr. 1. Verantwortl. Dr. Walter Genschel in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin, Delfauerstraße 14. Telefon-AM VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

### Abonnements

auf die

### Halle'sche Zeitung

für die Monate November und Dezember werden fortwährend von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie in Halle a. S. bei der Expedition, Große Brauhausstraße 80 (Sternstraßen-Passage), entgegengenommen.

Abonnementspreis für beide Monate bei den Postanstalten M. 2.—, für Halle und die Vororte M. 1.70.

Jederaht finden durch die Halle'sche Zeitung weiteste und vorteilhafteste Verbreitung. Halle a. S., im Oktober 1907.

Expedition der Halle'schen Zeitung.

### Am Reformationsfeste.

Es erscheint uns als ganz selbstverständlich, eine Reformationsfest-Betrachtung an dieser Stelle nicht nur mit Berücksichtigung der Zeit, in der dies geschieht, sondern unter dem direkten Einfluß derselben anzustellen. Unsere schnelllebige Zeit ist außerordentlich reich an Begebenheiten und Vorkommnissen aller Art. Die Reformation war ein Ereignis auf dem kirchlichen, also auf einem geistlichen Gebiete. Das gibt uns heute noch die Direktheit. Da ist nun in neuerer Zeit eine Frage aufgeworfen worden, eine eminent wissenschaftliche und eminent praktische Frage zugleich, die mit Aufwendung großer Geistesstärke und Geduldrarbeit ventiliert worden ist, die die Persönlichkeiten unserer Luther betrifft, die Frage nämlich über Luthers Stellung zum Mittelalter und zur Neuzeit. Da wir nun in unserem Luther den größten Reformator kennen und verehren, da der heutige Tag dem Gedächtnis seiner ersten großen Tat und mit ihr dem Anfang der Reformation gedenkt ist, so liegt auf der Hand, daß die Entscheidung jener Frage auch die Entscheidung über das Reformationsfest selbst in sich schließt. Nun könnte jemand meinen, daß der bloße Name „Reformation“ die Entscheidung in sich birgt. Denn dieses lateinische Wort weist in seiner Zusammenlegung nach rückwärts, also ins Mittelalter. Gewiß! Zumal durch das ganze Mittelalter hindurch reformatorische Bestrebungen sich finden, die da und dort auch die Zeichen der Zeit aus der Dunkelheit aufstehen, aber nur kurze Zeit wahren und dann gewöhnlich in Ketten und Banden auf der Mühsal in den Flammen der Scheiterhaufen ein erschreckendes Ende finden; während die Lebersteine von ihrem Wollen, das kein Vollbringen finden konnte. Warum hat der reformatorische Zug, der durch das ganze Mittelalter hindurchgeht, seine feste, bleibende, dauernde Gestalt genommen können? Warum haben die Wicliif, Quis, Wessel, Savonarola und wie sie alle heißen, nichts zu erreichen vermocht? Weil ihnen bei allem Ehrst ihres Wollens, bei aller Klarheit ihrer Erkenntnis das fehlte, was unsern Luther im vollen Maße zugeeignet war: er war ein Mann der kraftvollen und tiefenfröhen Initiative, dem die Ueberzeugung von der Notwendigkeit seines Wertes, das Bewußtsein seiner Kraft und das Vertrauen auf die göttliche Hilfe zu dem heldenmütigen Gottesstreiter gemacht hat, der der ganzen Welt den Fehdehandschuh untergeschoben hat: „Wollt nicht Zank mit mir!“

Ja, Luther ist aus dem Mittelalter herausgewachsen und mit ihm sein Werk, die Reformation: beide sind Kinder des Mittelalters.

Wir gehen aber noch weiter zurück, viel weiter, zur eigentlichen Quelle der Reformation, aus der Luther, nachdem er selbst mit dürftigen Jügen getrunken, der Christenheit, der Gemeinde, wie er selbst sagt, Wasser des Lebens gereicht hat. Wir gehen zurück bis zum Evangelium selbst, bis zu Jesus Christus selbst: da liegt der tiefste Grund der Reformation, da liegt der Grundstein unserer evangelischen Kirche und Gemeinde. Das Evangelium, die befreiende Offenbarung der Liebe des Simeelsamers zu seinen Menschenkindern, das unumstößliche Zeugnis von dem Erlösungswort des Weltalters, die nie verfallende Kraftquelle für ein gläubiges und pflichtgetreues Leben und für ein getrautes Sterben — dieses Evangelium hat Luther aus der Vergangenheit und Bergessenheit wieder hervorgerollt und ans Licht gezogen, hat er in seiner erlösenden und heilenden Kraft an sich selbst erprobt, hat er seinen geliebten deutschen Volke in die Hand gegeben in seiner deutschen Bibel. Aus diesem Evangelium hat er die Sätze genommen, die nun das tiefste Eigentum der evangelischen Kirche geworden sind, nämlich die beiden von der Gerechtigkeit aus dem Glauben und von dem Glauben, der in der Liebe tätig ist. Wie er das Bibelbuch unter der biden Staubhülle gefunden und es von dieser befreit hat, so hat er aus ihm heraus dem von einem modernen Volk von Wissenschaftlern und Priesterherrschaften bedrückten heilsdürftigen Menschenherden den Weg gezeigt, der zum Himmel und zur Seligkeit führt. Ja, in die Vergangenheit, in die Vergangenheit von länger als einem Jahrtausend ist er zurückgegangen, gewiß ein gewaltiger Mühschritt, der aber wunderbarerweise einen ebenso gewaltigen Fortschritt in sich schließt: der aus dieser Vergangenheit herausgewachsene Luther wird der Erneuerer des Evangeliums. Die auf dieses alte, erneuerte Evangelium sich gründende Reformation wird

der Ausgangspunkt eines Neuen, das gar bald die Gesamtheit des menschlichen Volkes und Könens in den Bereich seines Einflusses zieht, jenes Neuen, das wir eben die Neuzeit nennen. Als die Zeit erfüllt war, und Jesus Christus in die Welt eintrat, ihr das Evangelium zu bringen, aus das gottesfürchtige Herzen schon lange erwartet hatten, als im Auftrage des Erlösers seine Apostel hinausgingen in die Welt, den Völkern das Evangelium zu verkündigen in ihren Jungen — Missionare im eigentlichen Sinne des Wortes — da ging wie den Hirten von Viehweiden der staunenden Welt ein neues Licht auf, in dessen hellstrahlendem Scheine neue Erkenntnis, neue ungeahnte Lösung so vieler Fragen sich einstellte, deren Beantwortung man bisher vergeblich angestrebt hatte. Ein wahrer Strom neuer Lebenskräfte durchdrang die Welt, kaum ein Gebiet des menschlichen Lebens vermochte es, trotz hartnäckigsten Widerstandes sich dieser neuen Weltmacht zu entziehen. Ueberall, allüberall trieb es, „Das Alte fürst, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Ein Volk nach dem andern mußte das Kreuz aufrichten. Verhältnismäßig spät erst kam das Evangelium zu unsern deutschen Völkern. Gemäß seinem Charakter einer jähren Treue hat es lange keine angestammten Götter verteidigt; als es endlich auch überwinden vor dem Siegeszeichen des Kreuzes sich beugen mußte, da hat es dieselbe jähre Treue auf den übertragen, der nun auf sein Geland geworden war. Wunderbares neues Leben entwickelte sich in deutschen Völkern. Der christliche Geist veredelte und heilte die an sich schon schönen und guten Eigenschaften, deren sich unser Volk von Uraltan an rühmen darf.

Und als dann — wir müssen wiederum sagen — nach der freien Erfüllung die Reformation Luthers das heimatliche verschollene und in seinen reinen ursprünglichen Zeitskizzen kaum noch zu vernehmende Evangelium erneuerte, da wiederholte sich zuerst diesmal in unserem Volke daselbe Schauspiel, dessen wir eben gedenkten, als Erfolg der wiedererlebenden Predigt vom Evangelium. Und so können wir nicht nur, so müssen wir sagen: Ja, die Reformation Luthers hat eine neue Zeit heraufgeführt, sie ist der Anfang der Neuzeit, die Reformation, die hier auf allen Gebieten unser Volksleben wiederum durchströmt hat und durchdrungen mit neuen Lebenskräften, die herrliche Daten gezeigt hat bis auf den heutigen Tag. Wir können sie nicht alle namhaft machen, nur einige. Es kann an dieser Stelle nicht weiter ausführlich gesprochen werden von den eigentlichen kirchlichen Ertragsschriften der Reformation innerhalb der neuen Kirchengemeinschaft, die sich um das Evangelium sammelte, protestieren gegen alles, was im Evangelium vergeblich gekämpft wurde: Predigt und erhebender Gemeindegang und haben alle die neuen Einrichtungen des evangelischen Gottesdienstes zur Erbauung der Gemeinde sind Früchte geworden am Baume der neuen Erkenntnis. Hat sich doch der evangelische Geist in gleich herrlicher Weise betätigt zum Heile unseres Volkes auch außerhalb der evangelischen Gotteshäuser; er ist die Triebkraft des Wirkens und Schaffens geworden so sehr, so unverwundbar, daß dies zugestanden werden muß und auch zugestanden wird auch von denen, die der evangelischen Kirchengemeinschaft nicht angehören, aber der Wahrheit die Ehre geben. Da ist z. B. die Schule. Wir wollen nicht verkennen, daß auch schon vor der Reformation die Schule ein teures Besitztum der Kirche gewesen ist, freilich lediglich in und zu ihrem Dienste. Zur Bildung des Volkes hat die Schule ihre eigens rechtliche Zuständigkeit erst erhalten seit der Reformation. Aus Luthers Verlangen ist die Volksschule herausgewachsen. Und wenn heute noch gerufen wird nach Trennung der Schule von der Kirche — immerhin! Das Kind ist mündig geworden; was es aber mit der Muttermilch eingelenkt hat, bleibt ihm; und wenn es selbständig seinen Weg machen will. Der Geist des Evangeliums ist so fest eingewurzelt in den deutschen Schulen, daß es auch bei anderen äußeren Einrichtungen unmöglich ist, sich seiner zu entziehen. Und dann die höheren Schulen und die höchsten, die Universitäten? Wäßen wir da hier in unserm Halle erst noch fragen? Ihnen ist die größte Ertragsschrift der Reformation genadert geblieben, der Geist der freien Entwicklung der Wissenschaft, des Fortschens und Suchens nach der Wahrheit. Da ist es ein Ding der Unmöglichkeit, daß, wie wir's in unseren Tagen erleben haben, um einem freieren Verstande, der sich nicht durch die Fesseln eines Priesters aus Rom oder durch einen bischöflichen Nach, dessen Verachtung noch dazu zweifelhaft ist, nach den ersten Fühlgefühlen die Schwingen gelähmt werden. Da ist weiter z. B. das Familienleben. Wie hat sich das föhlich entfaltet unter dem Wasten des Evangeliums! Wie ist es eine Stätte edler, schöner menschlicher Herzensbeziehungen und ihres Segens geworden, in der die Grundlage des Volkstums und des Volkswohls! Wenn wir Evangelische uns dessen von ganzem Herzen freuen und uns dadurch beglückt fühlen — wir vermögen es so u weniger zu begreifen, wie einem Vatten und Vater, dem durch die beispiellose Schamlosigkeit der Gattin und Mutter sein häusliches Glück vernichtet worden, wie dem, der er sich seiner Familie, seiner Kinder wegen nach einer Erneuerung seines Familienlebens sieht und dabei von den Büchsen aller bestraft wird, die ihn kennen, dies unmöglich gemacht wird durch ein durch längst veraltete „anonische“ Bestimmungen diktiert: „Non possunt!“

Und nun noch eins, dem auch die Reformationsbetrachtung sich nicht entziehen kann und darf. Wahrlich nicht die kleinste Segung der Reformation war ihr läuternder Einfluß auf das sittliche Leben im enghen und weitesten Sinne. Da kommt nun,

fast mit dem Reformationsfest zusammenfallend, in der Hauptstadt des evangelischen Kaiseriums jener schmachvolle Standesprozeß, der uns einen schauderhaften Blick geöffnet hat in die tiefsten und dunkelsten Abgründe menschlicher Verirrungen in ihrer ekelhaftesten Gestalt, die in gleicherweise die Mannesehre wie die Frauenwürde in ihren intimsten Beziehungen verletzen. Und dies alles am Fuße des deutschen Kaisertrones, von dem herab ein so herrliches und liebtliches Vorbild einer christlich-evangelischen Ehe und Familie leuchtet, wie es fürwahr herrlicher und liebtlicher nicht gedacht werden kann. Wer wäre nicht auf das unausprechliche Empört über alle die Unflätigkeiten, die da ans Licht gezogen wurden, durch die der Ruhmesname eines der größten und beliebtesten der Heroen unserer letzten Volksgeschichte in den Schmutz getreten wird! Aber gerade diese allgemeine Empörung und Entrüstung, die aller Duten und Geden laut wird, ist uns bei dieser traurigen Begebenheit, deren wir als Volk uns schämen müssen, doch ein tröstliches Zeichen dafür, daß unsere von Verlehdern aller Art verblendete Gegenwart, die in ihrem hochgehenden Fortschritt bis zum „Übermenden“ der Religion entbehren zu können meint, doch wohl die Mahnung des Reformationsfestes verstehen dürfte. Stehe fest und halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme! Erneuer dich im heiligen Geist! Liebe an die Waffensrüstung des Evangeliums und siehe in den Streit wider alles Ungöttliche und Unmenschliche unter dem Banner mit der Schrift:

Ein feste Burg ist unser Gott!

R. K.

### Ein Rückblick.

Das Licht, das aus dem Wambier Gerichtssaal heraus die dunkelten Winkel und verborgenen Falten des Gesellschafts- und Empfindungslebens eines Kreises von Männern durchleuchtet hat, die auf seiner Höhe standen, wirkt im ersten Eindruck so hell und blendend, daß es schwer fällt, von diesen Dingen zur Beurteilung nötigen Abstand und das richtige Augenmaß zu gewinnen. Wenn aber je, so ist hier Objektivität die erste Pflicht, um nicht zu beschönigen, wo nur Stellung zu erwarten ist, falls richtichslos eingegriffen wird, um aber auch nicht zu verbreitern und zu verallgemeinern, wo es sich um moralische und pathologische Defekte einzelner Schichten oder Personen handelt. Das freisprechende gerichtliche Urteil in dem Beladungsprozeß des Grafen Kuno v. Wolfke gegen Margitmalin Harden spielt bei alledem eine nebenwichtige Rolle, ja, man wird suchen müssen, sich dem Dunstkreis von Leidenschaft und Erbitterung, in dem da vor aller Welt die Wirklichkeit eines unglücklichen Seelenlebens vollzogen wurde, zu entziehen, um die allgemeinen Einblicke des Prozeßes in ihren kulturellen und politischen Bedeutung bewerten zu können. Die „Rhein. Zig.“ schreibt hierzu in einem sehr ruhig und vornehm gehaltenen Artikel das Folgende:

Da Fürst Culeburg es nicht für angeeignet gehalten hatte, Harden wegen der gegen ihn gerichteten Beladungen der „Zukunft“ zu verklagen, so benutzte Harden den vom Grafen Kuno Wolfke gegen ihn angebrachten Prozeß zu dem Verzicht, Culeburg auf diesem Umwege zu vernichten. Das war Hardens politischer Zweck. Es galt ihm, den Beweis zu führen für seine Behauptung, die er in der „Zukunft“ vom 14. Juni d. Js. über die bisherigen vagen Andeutungen hinaus folgendermaßen umschrieben hat: „Wenn an der sichtbaren Stelle des Grafen Kuno Wolfke ein abnormer Empfinden einen Ring bilden und eine durch Erfahrung nicht gewonnene Seele einfließen würde, dann ist es ein ungeländer Zustand. Ein höchst gefährlicher, wenn in diese Geistesringbildung der Vertreter fremder Machtinteressen aufgenommen war.“ Harden fügte damals hinzu: Um den § 175 des Strafgesetzbuches handelt es sich bei alledem nicht.“ Diesen Zufall hat er in dem Prozeß fallen lassen, denn es kam ihm ersichtlich darauf an, den Beweis zu führen, daß die Mitglieder der Liebenberger Tafelrunde sich Vergehen hätten zugebunden kommen lassen, die jener Paragraph andeutet. Insbesondere erhoben Harden und sein Sachwalter diese Beladung gegen den Fürsten Philipp Culeburg und den französischen Vosthastarat Hammond de Comte. Eine Ausnahme macht er nur bei dem Grafen Kuno v. Wolfke, dem bisherigen Staatskommandanten von Berlin und Generaladjutanten des Kaisers, den er eine normwidrige (wenn auch helle) Männerfreundschaft“ in Culeburg vorwagt, deren „allgemeine Nützlichkeit“ und deren „ins Politische übergehende Tendenz“ er nachzusehen suchte. Im Prozeß ungenutzte er diese politische Beschuldigung des näheren in der Behauptung, daß Graf Wolfke dem Fürsten Culeburg das, was der Kaiser gelagt und getan, hinterbracht habe. Hardens Beweisweise würde also etwa folgenbereißen zu schließen sein: Fürst Culeburg liebt, wie bekannt und wie erst kürzlich durch die Memoiren des Fürsten Hohenzollern bestätigt wurde, einen großen politischen Einfluß aus; als Freund des Kaisers benutzte er normwidrige Freundschaften zu Männern, die vor ihm eben wegen des Charakters ihrer Freundschaft kein Geheimnis büten konnten, und diesen Einfluß zu mißbrauchen; zum Staatsverbrecher wurde dieser Mißbrauch dadurch, daß ein Mitglied der französischen Botschaft in ihrem Freundschaftsbriefe gehörte und so Einblick in die geheimsten Absichten und Vorgehens der deutschen Diplomatie erhielt.

Es ist Herr Harden nicht gelungen und es konnte ihm im Rahmen des Prozeßes, den Graf Wolfke gegen ihn angebracht hatte, kaum gelingen, diesen Beweis so zu führen, daß alle Glieder der Kette zu einer festen Folge verbunden waren. Aber der allgemeine Eindruck ist der, daß es ihm in der Tat gelungen ist.

seine oben angeführte Behauptung vom 14. Juni zu bekräftigen. Garben hat recht. Es ist ein ungelinder Zustand, wenn nahe Freunde des Reiches Männer von abnormem Empfinden sind, und höchst gefährlich wird er, wenn diese Männer einem ebenfalls abnorm empfindenden französischen Hofstaatsrat in Freundschaft umgeben sind. Bei der Sympathie für den deutschen Willen und Unbefähigkeit der Richtung vor dem moralischen Willen, das als einziger es mochte, ist kein Anreiz zu stellen, bleibt aus den traurigen Vorgängen des Prozesses bestehen, daß seine reichliche ideale Freundschaft zum Fürsten Guelenberg von der Form der Männerfreundschaft so weit abwich, daß der Verdacht begründet war, er habe sich unbewußt als Werkzeug zu einer politischen Einfühlung benutzen lassen, die die Behauptung rechtfertigt, daß dies ein ungelinder Zustand sei. Der Versuch, zu betreiben, daß mindestens einer der in Betracht kommenden Männer, der französische Hofstaatsrat Decombe, homosexuell war, ist nicht einmal gemeldet worden.

Die vielmehrliche Frage der Homosexualität braucht hier nur scheinbar berührt zu werden, als sie zur politischen Bewertung der Dinge in Betracht kommt. Die weiblichen Enthüllungen im Prozeß Wolff-Garden aber haben sie derart in den Vordergrund gerückt, daß der gute Ruf des deutschen Namens und Mächtigsten der moralischen Sanierung bringend fordern, ihrer Lösung nach zu treten. Dabei wird davon ausgegangen sein, daß das Volksempfinden die Ansicht eines im Prozeß als Sadopropagandist verkommenen Arztes, daß die Homosexualität nichts Unnatürliches sei, auf entscheidende abzieht. Dem gefunden Empfinden des Volkes ist die homosexuelle Betätigung unheimlich und selbsthaft, die homosexuelle Veranlagung abnorm und krankhaft. Die wissenschaftlichen Vorkämpfer für die Aufhebung des § 175 mögen daher zunächst dafür Sorge tragen, daß die oft schändlich vertriebenen Propaganda und Ängstigen ihrer Schlingel aufhört. Daß Volkswertung ist nicht nur, eine Art homosexuellen Uebermenschen anzuerkennen, es weigert sich auch, Homosexuelle in irgendwelchen führenden Stellungen zu dulden, bei denen sie bündlich und amtlich auf den Verkehr mit Männern angewiesen sind, und es empfindet es mit Garden als ungesund und unethisch, wenn sich solche Leute in die nächste Umgebung des Kaisers drängen. Der Kaiser teilt offenbar diese Ansichten, denn er hat in Verbindung mit den Enthüllungen Gardenes die Betroffenen sofort aus seiner Umgebung entfernt. Diese Tatsache bietet auch eine weitere Gewähr, daß der hier geschilderte Einbruch des Prozesses im Allgemeinen zutrifft.

Die wiederholte Erwähnung des Prozesses, die sich mit den Vorgängen in der Villa von Gortz beschäftigt hat, ist nicht minder dazu beigetragen, die Frage der Homosexualität in aller Mund zu bringen. Wir erfahren da, daß einige Gardeoffiziere sich wegen der befürchteten Folgen homosexueller Betätigung das Leben genommen haben, daß zwei Offiziere in hervorragenden Stellungen der Garde zu Corps aus der Armee entern werden mußten, daß dieses Treiben in Potsdam Regiments- und Garnisongespräch war. Das eröffnet sichtlich richtige Einblicke in Zustände, die auch in moralischer Beziehung mißverhätlich sein sollten. Aber es muß noch darauf hingewiesen werden, daß von der ganzen „Gruppe“ von Jungen aus Mannschaften und Unteroffizieren des Regiments Gardes du Corps — die Zahl dieser Jungen nennt der Prozeßbericht nicht — schließlich nur einer übrig blieb, der die Vorgänge in der Villa von Gortz etwas zu Tage kommen ließ. Daraus und aus den langwierigen Erfahrungen, daß gerade bei derartigen Dingen das von Mund zu Mund gehende Gerücht den tatsächlich eingetretenen Kreis ins Ungemessene erweitert, kann und darf geschlossen werden, daß man die an den Potsdamer Vorgängen wirklich Beteiligten vielleicht an den Fingern einer Hand abzählen kann. Nichtdehomerger wird man dem Uebel in der Armee, wo es betroffen und geargert wird, mit rauher Hand an die Wurzel greifen müssen, denn der Homosexuelle ist untauglich zum Offizier, der auch in seiner moralischen Lebenshaltung dem Volk in Mißfallen, das durch seine Schule geht, ein Mißtrau und Beispiel sein soll. Das deutsche Offizierskorps ist — das ist gerade bei dieser Gelegenheit laut ausgesprochen — fast allen die Verführung unter, und weder Mangelhaftigkeit, noch daher die Potsdamer Verhältnisse verallgemeinert und bei unsern Gegnern in der Welt in Verachtung hervorzurufen, daß das deutsche Offizierskorps perders und zerfällt, ist besüßmt das eigene Volk und erweist falsche Vorstellungen, die dem am verhängnisvollsten werden könnten, der sie sich zu eigen machte. Abnormitäten und verurteilte Simphysiismusturen sind faule Aeste an einem gesunden Baum; sie müssen abgehauen werden. Ueberhaupt wird man sich hüten müssen, den Abnormitäten, die uns im Prozeß Wolff-Garden entgegengetreten sind, eine weitere Verbreitung zuzulassen, als sie tatsächlich haben. Entgegen den Ausführungen der Homosexuellen selbst, die uns glauben machen möchten, als ob fast jeder zehnte Deutsche einer der Jünglinge sei, hat der Sadopropagandist Dr. Fischer in dem Prozeß erklärt, daß die Homosexualität in Deutschland nicht weiter verbreitet ist als in England und Frankreich, und zwar weil, wie derartige widerrechtliche Ausweisungen in früheren Abchnitten der Weltgeschichte um sich gegriffen hatten — wir denken dabei nicht sowohl an das Altertum als an gewisse Zeiten des Mittelalters —, der wird auch jetzt nicht das Vertrauen verlieren, daß die Wobalier Schmutzwelt sich an der gesunden Volkstracht brechen wird.

Maximilian Garden spielt bei der ganzen Angelegenheit nicht etwa die erste Rolle. Sollte er sich allen Ernstes für einen Vetter des Vaterlandes halten, so irrt er gründlich. Ueber die geheimnisvollen Andeutungen in seinen Aufträgen und über die ihm freiwillig angebotene Vermittlung des Herrn v. Berger hinaus hat er keinen Verzicht gemacht, den Gefahren, die nach seiner Ansicht das Vaterland bedrohten, vorzugeben oder sie an zufälligen Stellen zur Kenntnis zu bringen. Garden hat in seiner Verteidigung gesagt, auf der Straße sei man so geschnadlos gewesen, zu rufen: Doch der Kronprinz! Hoch Garden! Wir würden es nun an sich nicht geschnadlos finden, wenn in einem Atem mit dem Kaiserhose ein Mann aus dem Volke geseiert würde; aber geschnadlos und ungerührt wäre es, die „Verdienste“, die sich Herr Garden in dieser Angelegenheit erworben hat, neben die des Kronprinzen zu stellen. Nur einem Zufall verdankt es Garden, daß seine Aufträge dem Kronprinzen zu Gesicht kamen, und diesem Zufall wiederum, daß ihm Gelegenheit wurde, aus dem Wobalier Berichtstafel zum Herrscher hinaus zu reden und sich mit der Gloride des Vaterlandstretens zu bekriegen. Das Verdienst aber, die Eiterblase aufzulesen zu haben, gebührt nicht Garden, sondern dem Kronprinzen. Man braucht kein gelehrter Psychologe zu sein, um zu verstehen, daß es dem Sohne nicht leicht geworden ist, vor seinen kaiserlichen Vater hinzutreten und vor ihm Klage zu führen gegen dessen nächsten Freunde. Das er es mochte, war eine mutige Tat fröhlicher Widersetzlichkeit gegen den Kaiser, gegen sich selbst und gegen das Volk. Für die Weltgeschichte mag der Prozeß Wolff-Garden nicht mehr bedeuten als ein Stäubchen im All; für den Kaiser und seinen Sohn war er und alles das, was mit ihm zusammenhing, eine schwere seelische Prüfung. Daß sie mit so manchen Schlägen

aus ihr herorgegangen sind, bietet dem deutschen Volke die Gewähr, daß auch fürderhin seine Geschicke bei den Hohenzollern in guter Gut sind.

### Deutschland und Marokko.

Die Verhandlungen, die in Rabat von den Bevollmächtigten Frankreichs und Spaniens mit dem Sultan Abdul Afis gepflogen werden, haben in deutschen Kreisen vielfach die Frage nahegelegt, ob nicht auch die persönliche Anwesenheit des deutschen Gesandten Nolen sich in Rabat empfehlen würde. Herr Dr. Rosen soll einem italienischen Journalisten gegenüber sich dahin ausgesprochen haben, er sei noch unentschieden, ob er sich gleich den Bevollmächtigten Frankreichs und Spaniens nach Rabat begeben werde, um dem Sultan den Willen Europas mitzuteilen. Seine Antwort sei nicht notwendig, denn der Sultan könne nicht zweifeln, daß Deutschland die lokale Anwendung der Algerais-Akte erstrebe. Zweifellos sei in Rabat etwas im Anzug, was Europa überraschen werde. Marokko werde der Diplomatie noch große Verlegenheiten machen, schließlich werde man sie jedoch überwinden. Europa schlage ein so langsames Tempo ein, weil es genötigt sei, gleichzeitig an der Lösung viel schwierigerer Fragen zu arbeiten. Nolen betonte sein Einverständnis mit den französischen Gesandten Regnaud.

Telegraphische Nachrichten aus Mogador besagen, daß die Truppen der beiden Sultane eine abwartende Haltung einnehmen. Man glaubt, daß Unterhandlungen angeknüpft werden sollen, um einen Kampf zu vermeiden. Das Eintreffen von Verstärkungstruppen in Mogador hat große Aufregung hervorgerufen. Die Stimmung in Fez ist, wie von dort gemeldet wird, für Molen groß, der nach dem Ramadan anerkant werde. Die Ulema erklären in der Annahme des Kreuzes der Ehrenlegion durch den Sultan einen Verrat des Islam.

Wie die „Neue politische Correspondenz“ erzählt, werden die Einzelheiten der französischen Vorschläge für die Bildung einer gemischten Kommission in Casablanca zur Feststellung der Entschädigungsforderungen der dortigen fremden Staatsangehörigen noch näherer Prüfung bedürfen. Die beteiligten Mächte wünschen sich vor Ausweisung von Mitgliedern in diese Kommission zu versichern, daß deren Tätigkeit durchgängig für sorgfältige Berücksichtigung der Interessen ihrer Staatsangehörigen bietet.

### Nach etwas zum Wolff-Garden-Prozeß.

Der Anwalt des Grafen Anjo Wolfe, Justizrat Dr. von Gortz, hat auf eine Anfrage hin, ob er Berufung einlegen werde, folgendes erwidert: „Ich kann jetzt eine bestimmte Erklärung darüber noch nicht abgeben.“

Wie das „Volk“ noch ungenügend zuverlässiger Seite hört, werde sursatz die Frage erregt, ob die Klage gegen Garden nunmehr von der Staatsanwaltschaft in öffentlichen Interesse weiter verfolgt werden soll, nachdem der Staatsanwalt in einem früheren Stadium bekanntlich eine solche Verfolgung abgelehnt hatte. Nach der Strafprozessordnung ist der Staatsanwalt zwar berechtigt, jeder Zeit der Sache bis zur Rechtskraft des Urteils die Verfolgung zu übernehmen. Daß hierzu aber wirklich Neigung bestehen sollte, erscheint wenig glaubwürdig.

Auch auf das Leben und die Person Friedrichs des Großen ist bei dem bestimmten widerlichen Prozeß ein Schatten geworfen worden durch die Behauptung, daß der große König sei homosexuell gewesen. Diese Behauptung war schon gleich nach dem Tode des Königs öffentlich verbreitet worden, und zwar durch — der Berliner Oberkonsistorialrat Böhling. (Man sieht, wie frei schon damals in der Defektheit derartiges behauptet wurde. Selbstredend, jetzt wie damals!) — Böhling wurde sie auf Grund einmündiger Nachforschung von dem hannoverschen Leibgard Ritter v. Zimmermann, welcher dem König in 1789 in seiner letzten Krankheit mit behandelt hatte, in seiner Schrift in 1789 in drei Auflagen erschienenen Schrift: „Fragmente über Friedrich den Großen, Bd. 1, S. 41—46.“ Es erübrigt sich, das Thema noch weiter zu behandeln, Gerade aber ist die „Halle“ als Freund des Vaterlandes wachlich sehr übel, wenn er den Schatten unseres großen Preußenkönigs befaßt.

### „Rolonie und Seimat.“

In dem Verlage kolonialpolitischer Zeitschriften in Berlin W 66, Wilhelmstraße 45, erscheint seit kurzem eine illustrierte koloniale Halbmonatsschrift „Rolonie und Seimat.“ Sie verfolgt keinerlei Erwerbszweck, sondern ausschließlich vaterländische Zwecke. Sie ist bestimmt, die Erfahrungen, die bei den letzten Wahlen in Bezug auf die Zugkraft der kolonialen Sache und die Wirksamkeit des Bildes auf weitere Kreise der Bevölkerung gemacht sind, zu veröffentlichen und in denjenigen Kreisen, die bereits für die nördlichen Erdteile gewonnen sind, nationale Gesinnung zu stärken und bieten in solchen Kreisen neu zu beleben, an die bisher mit anderen Mitteln der Einwirkung nicht herangetreten war. Das Unternehmen ist mit Billigung des Reichstellers ins Leben gerufen und erfreut sich seiner Anerkennung in dem Maße, daß er die kaiserlichen Missionen im Auslande angewiesen hat, daselbst nach Möglichkeit zu fördern. Die Mittel zur Herausgabe des Blattes sind der Freigebigkeit patriotischer Kreise zu danken. Im Hinblick auf den vaterländischen Zweck des Unternehmens machen wir empfehlend darauf aufmerksam. Die Zeitschrift erscheint vierzehntägig und ist durch alle Buchhandlungen und durch die Post zu beziehen zum Preise von 2,60 Mk. jährlich. Die Einzelnummer kostet 10 Pf.

### Eisenbahnsicherung im Winter.

Wie die „Zf.“ hört, sind von der Eisenbahnbehörde durchgreifende Vorkehrungsregeln zur Sicherung des Eisenbahnverkehrs im Winter getroffen worden. Es handelt sich hauptsächlich um die Signalfahrt, die bei Frost und Schnee besondere Aufmerksamkeit zu erfordern wird. Darum sind ganz besondere Anweisungen über die Reinhaltung und Abhebung der Signale aller Art erlassen worden. Denn auch die Signalfahrt und Vorrichtungsaufsicht, die für die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs von ausschlaggebender Bedeutung sind, auch an kalten Tagen nicht selten durch Etablirung in ihrer leichten Beweglichkeit gehindert, die so über erforderlich ist, als sehr oft gerade die Signalfahrt durch Kettenverbindung und Hebelvorrichtung auf große Strecken gestellt werden. Da ein Verlegen infolge des Vereisens vielleicht nicht sofort bei der herrschenden winterlichen Dunkelheit noch dazu auf größere Entfernung gemerkt werden könnte, sind Eisenbahnverwaltungen ganz besonders angewiesen, bei Schneestritten oder Frostwetter die Signalfahrt auf sorgfältigste zum Schneehack zu reinigen und die Signalfahrten häufig zu besenden und zu kontrollieren. Auf diese Weise hofft man, allen Gefahren, denen der Zugverkehr durch die Unbilten des Winters ausgesetzt ist, aufs kräftigste begegnen zu können.

### Deutsches Reich.

\* Prinz August Wilhelm in Straßburg. Bekanntlich wird Prinz August Wilhelm, der vierzehnte Sohn des Kaisers, während des Wintersemesters in Straßburg studieren. Man schreibt darüber der „Zf.“ aus Straßburg: Prinz August Wilhelm ist am Montag, den 28. hier eingetroffen und am Dienstag fand die feierliche Zeremonie seiner Immatrikulation unter zahlreicher Beteiligung der Studenten statt. Der Prinz wird das Barriere-Geschoß des kaiserlichen Palastes bewohnen. Er wird von seinen Ordnamungsmitgliedern, dem Hauptmann von Noeder und dem Leutnant Madenien, begleitet werden. Die Anwesenheit eines kaiserlichen Prinzen ist in Straßburg ein Novum und wird deshalb von der deutschen Bevölkerung Straßburgs mit aufregender Freude begrüßt, zumal mit der Hofhaltung des Prinzen auch in das militärische Leben der Garnisonstadt recht viel Abwechslung kommen wird. Man erhofft auch eine Aufschwüfung im gesellschaftlichen Leben. In der Begleitung des Prinzen dürfte auch Graf Dohna befinden. Der Stundenplan des Prinzen ist in seinen Einzelheiten noch nicht festgelegt. Hauptächlich dürfte es sich aber dabei neben geschichtlichen Studien, die alle Prinsen treiben, auch um Vorträge handeln, die sich mit Kunstfragen beschäftigen. Prinz August Wilhelm hat ja bekannter Weise eine ausgeprägte Neigung besonders für Kunst und Kunstgeschichte.

\* Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bethmann-Hollweg, wird am 1. November d. J. von St. Marien dem König von Sachsen in Audienz empfangen werden.

\* Die Ausschüsse des Bundesrats werden sich am 12. November mit der Beratung des Vereinsgesetzes Entwurfes befassen, welches jedoch alsbald im Plenum des Bundesrats endgültig festgelegt werden wird.

\* Abergewaltung. Dem Obersten Ernst Friedrich Werner Oberst Graf v. M., Adjutant des Fürsten Heinrich XIV. des jüngeren Linie, und dem Oberjunker beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 76 August Ludwig Ostas Johannes Schultze ist der erbliche Adel verziehen worden.

\* Pfarrenwahlen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt, daß die Nachricht, wonach man im Oberfirchenrat damit beschäftigt sei, eine neue Verordnung des Gemeinderats der Gemeinden gegen die Pfarrenwahlen auszugeben, unzutreffend sei. Der Oberfirchenrat ist durch die Wahlen für die Verbesserung der Geistlichen zu überlastet, daß an das Gemeinderat in diese prinzipiell zu beauftragte Frage, geschweige denn an die Ausarbeitung einer Vorlage, zunächst nicht zu denken ist.

\* Die Vorkriegs-Novelle kommt nach der „N. Pol. Corr.“ am Freitag, den 1. November, im Bundesrat zur zweiten Lesung. Die bisherigen Erörterungen haben ein Einverständnis des Bundesrats mit dem von Preußen eingebrachten Gesetzentwurf ergeben.

\* In Dienst gestellt. Der Kreuzer „Sietich“ wurde am Dienstag unter Fliegerparade in Dienst gestellt.

### Ausland.

#### Italien.

Der Papst ernannt neue Kardinäle. Aus Rom schreibt man der „Zf.“: Hier gehen Gerüchte um, daß der Papst die Absicht habe, gelegentlich des nächsten Nonisfortiums, das im November tagen wird, sechs bis sieben neue Kardinäle zu ernennen, wovon einer auf Deutschland entfallen, aber seinen Sitz in Rom beibehalten wird. In maßgebender Stelle wird die Person des vormaligen Reichs-Gesandten, welche Kandidatur gezeigert werden antinim, wenn man bedenkt, daß der Papst den Dominikaner vertritt, ihnen nach mehrjähriger Pause wieder einen Sitz im „heiligen Kollegium“ einzuräumen. Aus Frankreich entfallen zwei neue Kardinäle. Die Wahl soll auf den Erzbischof von Reims und auf den Bischof von Montpelier oder von Orleans gefallen sein. Die Wahlen werden sich zur Zeit des Nonisfortiums in Rom entscheiden und der Kurier nicht mehr aus den Häusern der staatlichen Funktionäre, sondern aus benutzigen des Papstes selbst empfangen als Zeichen des gültigen Abbruchs der Verhandlungen zwischen Kirche und Staat. Als neue Kurienkardinäle bezeichnen man: Gaspari, Sekretär der Kirchenregeneration, der jetzigezeit im französischen Kirchenrat viel genannt worden war, Gaetano de Soti, Sekretär der Konstitutionen und Mitglied der Kommission für Kirchenrecht, Solvato, Vorstand, Justizminister, Chefsekretär der katholischen Zeitung „Civiltà Cattolica“, wo er hauptsächlich seine politisch-religiösen Artikel erscheinen läßt. Er ist der Hauptvorkämpfer des heiligen Stuhles gegenüber den Forderungen des Saates. Als Nachfolger des Kardinals Steinbocker vertritt er das weltliche Element unter den Kardinälen. Der wichtigste deutsche Kardinal-Gesandter ist durch die Wahlzeit in der deutsch-katholischen salenten Nation.

Was an allen diesen Verträgen wahr oder falsch ist, wird die nächste Zukunft lehren. Besonders muß die Nachsicht auf der Ernennung eines deutschen Kardinals mit größter Vorsicht angenommen werden.

#### Norwegen.

##### Zum Kabinettsbesprechel.

Der König nahm am Montag im Staatsrat Abschied von dem bisherigen Ministerpräsidenten Michelsen und dankte ihm in warmen Worten für die unerschütterliche Dienste, die er in schwieriger Zeit dem Vaterlande geleistet habe. Der König sprach ferner die Hoffnung aus, daß Michelsen seine Gesundheit wiedererlangen und dann bereit sein werde, in den Dienst des Vaterlandes zu treten, wenn dieses ihn rufe. Die Studenten werden Mißfallen vor seiner Abreise einen Aufzug bringen. Die Zeitung „Dagbladet“ schlägt die Bildung eines Wideslatsfonds vor, dessen Zweck Michelsen selbst bestimmen soll.

### Vermischtes.

Via Montis. Endlich ist es dem kaiserlichen Hofe und seinem florentiner Vertreter, dem Grafen Mattaroli, gelungen, Frau Toselli zu bewegen, die kleine Prinzessin Via Montis auszuliefern. Den „Ap. R.“ wird darüber berichtet: Graf Mattaroli war sich der Schwierigkeit seines Auftrages sehr wohl bewußt und führte daher die Sache des Königs der kaiserlichen Dame gegenüber mit äußerster Vorsicht und Delikatete. Er berichtigte sehr flug, wie leicht die Stimmung der Gräfin umschlagen konnte. Ihm ist es daher auch zu danken, daß die Angelegenheit noch zum Schluß so glatt erledigt worden ist. Die Verhandlungen sind am 28. d. M. zum Abschluß gekommen und Graf Mattaroli ist nach darauf mit der kleinen Prinzessin, sowie dem Ehepaar Toselli von Florenz abgereist. Die Eisenbahn wurde auf Wunsch der Frau Toselli in Bologna verladen. Das Ehepaar Toselli trennte sich dann von der kleinen Via auf der Fahrt nach Salzburg, um zum Kaiserhofen des Vaters der Gräfin, Herzog von Modena, des Großherzogs von Toskana, weiterzureisen. Wo sich der in Stuttgart genannte Aufenthaltsort der kleinen Via befindet, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Jedenfalls ist es erfreulich, daß das Kind nun endlich in den Besitz des kaiserlichen Königs übergegangen ist; nunnmehr kann man den weiteren Widereuten der Gräfin Montignolo mit Ruhe entgegensehen. Frau Toselli erhält





# Die wilden Frauen?

? ? ?



**Gründlichen Reitunterricht**  
erteilt Damen und Herren  
**Eisenhut, Carl, Tatterfall,**  
Herbbergstraße 112 a.

**Zur Wäscheaufbereitung**  
empfehlen Stickerin und Gm.  
fäße in größter Auswahl, beste  
Fabrikate, zu billigsten Preisen.  
5% Rabatt. [4675]  
Thomastusstraße 8 III, r.

**H. Schnee Nacht,**  
Gr. Steinstr. 84. [1834]  
Erlites Spezialgeschäft für gute  
Strumpfwaren u. Trikotagen.

Bis 4. November  
gebe ich auf

**sämtliche Waren**  
einen [4711]

Rabatt von **10%**.

**Luise Graneiss,**  
Spezial-Geschäft f. **Wäsche-Ausstattungen,**  
**Reinschneiden 6,** Eingang Steinstr.  
Verkauft nur gegen bar. Unfertigung ist ausgeschlossen.

**Ausstattungen**

Leipziger-  
strasse 7. Fernruf  
688.



**Louis Böker**  
empfiehlt  
Porzellan, Kristall, Steingut und Haushaltsartikel  
in Ia. Qualitäten zu anerkannt billigsten Preisen.

**Hochzeitsgeschenke**

**Aus acht englischen Stoffen**  
Anzug nach Mass  
chic gearbeitet.  
72, 75-78 Mark und höher.  
**Max Teuscher,**  
Schneebergstrasse nur 20.

**Blüthner-Piano,**  
hörsächlich erhalten, für 350 Mk.  
verkauflich. [4698]  
**B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33.**

**Reinmalwagen, Badewagen,**  
Gewichte bill. **Gr. Märkerstr. 23.**

**Brüma neuen**  
**Magdeburger Saurotohi**  
in Orpholen und Tonnen offeriert  
billigst **A. C. Hesse, Luchlin-**  
**burg a. S.** [4722]

**Frotter-Artikel** für Haus-  
pflege hält bill. empf. die Parfümerie  
**Oscar Ballin, Leipzigerstr. 91.**

**Holzwohle in Ballen**  
und einzeln **Gr. Märkerstr. 23.**

**Gottfried Lindner** Akt.-Ges.  
Abt. Luxuswagenbau,  
**Ammendorf**

Verkaufsstelle u. Lager: **Halle, Gr. Steinstr. 9**  
empfehlen



**Kaisersäle (kleiner Saal)**  
Mittwoch, den 6. November, abends 8 Uhr  
**Vortrag** [4728]  
von  
**Dr. phil. Helene Stoecker,**  
Dozentin an der Lessing-Hochschule in Berlin,  
Herausgeberin der Zeitschrift "Mutterschutz".  
Thema: **Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.**  
Karten zu 2, 1,50 und 1 Mk. in der Hofmusikalienhandlung  
Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38. — Fernsprecher 2385.

**Rönisch Flügel**  
unerreicht und preiswert. [4408]  
**Albert Hoffmann, am Riebeckplatz.**

alle Arten **Luxuswagen,** insbesondere  
Landauer, Coupés, Mylords, Jagdwagen.

**Einst!** **Jetzt!**



**ATOM-Reinigung.**  
durch geübte Angestellte. [4407]  
**Berechnung stundenweise.**  
Alleinverkaufsstelle  
Grosse Ulrichstrasse 20. — Telephon 1500.

Zum eigenen Vorteil  
bevorzuge man ihrer Güte wegen die  
deutsche Nähmaschine.

Die besten Fabrikate wie  
**Seidel & Naumann, Dresden,**  
**Baer & Rempel (Phönix), Bielefeld,**  
empfehlen in reicher Auswahl bei jährlicher Garantie

**H. Schöning, Steinstr. 69.**  
Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate. [4445]

**Wratzke & Steiger, Poststraße 8,**  
Kaufen  
**altes Gold und Silber.** [3338]

**Puppen-Klinik.**  
Der vollständigen Genesung wegen bitten wir uns  
die kleinen Patienten bald zuzuführen.

**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstr. 89/91. [4705]  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Albert Neubert,**  
Buchhandlung,  
Halle a. S. Poststrasse 7  
empfehlen seinen umfangreichen  
**Journal-Lesezirkel.**  
Auswahl von ca. 180 verschiedenen Zeitschriften.  
— Pünktliche Lieferung. — — Saubere Journale. —  
Auswahl der Hefte nach Belieben. [4444]  
Eintritt jederzeit. Verzeichnis kostenlos.  
— Bei Jahres-Abonnement 20% Ermässigung. —

**Friedrichs-Polytechnikum**  
Cöthen-Anhalt  
Städtisches  
Programm durch das Sekretariat.

**Vortragsreihen des Volksbildungsvereins**  
im Gürtsaal Nr. 18 des Seminargebäudes der Universität.  
Kursus II: Herr Privatdozent **Dr. Albert,**  
Erster Vortrag über: Entfaltung des Kunstlebens: **H. Albert,**  
der Begründer und **Ad. Krieger,** der erste Klaffler.  
Donnerstag, den 31. Oktober.  
Die Kurse beginnen 8 1/2 Uhr abends und sind für jedermann  
zugänglich. Eintrittspreis für Mitglieder des Volksbildungsvereins  
pro Kursus von 6 Vorträgen 1,50 Mk., für andere Teilnehmer  
2,40 Mk. Einzelkarten, nur an der Abendkasse, 50 Pf.  
Vorverkaufsstellen: **Signarbandlungen** der Herren **Stein-**  
**brocher & Jasper, Markt 1** und **Scharrenh. 1, Heise, Bernburger-**  
**straße 15, Vitzke, Geisstr. 43** und **Wollweber, Gartenweg 38, Ionia**  
**Petermanns Buchhandlung, Clarastr. 11** und beim Kassellan des  
Seminargebäudes, Herrn **Kittelmann.**

**Ein neuer Erfolg**  
für Bohnenkaffee!  
Die Firma **Heine, Grand Eöhne** in Ludwigs-  
burg, welche sich mit ihren Kaffeezusätzen  
**Aecht Franck** mit der Kaffeemühle  
einen Welttruf errungen hat, bringt nun unter der  
Bezeichnung  
**„Enrilo“**  
auch einen Kaffee-Erfolg in den Handel.  
Besondere Vorzüge:  
Kaffeearthlicher Geschmack — Farbe genau  
wie Bohnenkaffee — anregende Wirkung —  
nährhafter als alle Getreideorten, wie Weiz-,  
Gersten-, Roggen- und Weizenkaffee etc. —  
vollständige Unschädlichkeit und Befremdlich-  
keit von hervorragenden Ärzten festgestell.  
Somit wird denjenigen, welche gezwungen oder frei-  
willig dem Genuß von Bohnenkaffee entgehen, Gelegenheit  
geboten, sich ein ausgezeichnetes Kaffee-Getränk zu bereiten.  
(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pf.)  
**Große Pakete zu 50 Pf.,**  
**kleine Pakete 25 Pf.**  
Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.  
Beim ersten Versuch nur ein abgetrichener  
Teelöffel voll auf eine Tasse.  
Probepakete werden kostenlos verabreicht.  
Die bekannten Verkaufsstellen. [4408]

**Der Missions-Verein**  
der **St. Ulrichs-Gemeinde,**  
dessen Einnahmen der Armen- und Krankenpflege in unserer Stadt,  
zu welchem Zweck auch eine eigene Diakonistin angeheilt ist, sowie  
der Gustav-Adolf-Stiftung und der Deinemission besonders in  
unseren Kolonien zuzuführen, beabzichtigt seinen  
**25. Bazar.**  
am 10. November zu eröffnen.  
Alle hochherzigen Freunde und wohlthätigen Gönner des Vereins  
und seiner Bestrebungen werden freundlichst gebeten, für den Bazar  
geeignete Gegenstände bis spätestens den 3. November an den unter-  
zeichneten Vorstand gelangen zu lassen.  
Halle, im Oktober 1907.  
Der Vorstand.  
Hr. Rentier **A. Bonstedt,** Hr. Anna Friedrich.  
Hr. Kaufmann **H. Hofmeister,** Hr. Stadtrat **H. Klopffisch.**  
Hr. Rentier **H. Krawinkel,** Hr. Anna Richter, Hr. Marie Ziefel.  
Hr. Kaufmann **Cl. Schmeißer,** Hr. Geh. Kommerzienrat **C. Steinhilber.**  
Pastor **Richter.**

Für die Inserate verantwortlich: **Paul Kersten, Halle a. S. Telephon 188.**

Mit 2 Beilagen.

Gedenktage.

31. Oktober.

- 1517. Kaiser schließt seine 93 Thronen an die Schloßkirche in Wittenberg.
1687. Aufhebung des Wahlkönigtums in Ungarn, das Erbkönig der Habsburger in Mäharausland wird.
1810. Einziehung der geistlichen Güter in Preußen.
1811. Der Kadogog Gottlieb Salmann gestorben.
1848. Friedrich Schlegel erhebt das aufständische Wien.
1857. Hofe von Gief des Generalstabes.
1870. Kommunikaustausch in Paris.
1892. Einweihung der restaurierten Schloßkirche in Wittenberg.
1898. Einweihung der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem.

Tagesprauch: Mit Weinanden ist und trinkt und laßt, Niemals aber auch Geheißte maade, Neugriechischer Spruch.

Hallesche Nachrichten.

Hallesche A. S., den 30. Oktober.

Der Verein Erholungsheim

famte am letzten Sonnabend ein lang ersehntes Fest feiern: die Einweihung des neuen Saales auf seinem Grundstüd Weidenplan Nr. 20. Schon längst hatte sich der Mangel eines geeigneten Versammlungsortes für große Feste sehr fühlbar gemacht. Da der Verein seine Unterhaltungsabende nur Sonnabends oder SonntagS halten konnte, war ihm der Gemeindevorstand entgegen, und die öffentlichen Säle zu mieten, war mit großen Kosten verknüpft. Dank der unermüdeten Tätigkeit der Vorstandsdamen, von denen einige zum Bau große Summen spendeten, sowie dem fögialen Interesse einiger hiesiger angesehenen Familien ließ sich das Vorhaben mit Hilfe der Versicherungsgesellschaft Sachsen-Anhalt verwirklichen, hatte man doch die gegenwärtige Tätigkeit des Vereins erkannt. Selbst der Minister für Handel und Gewerbe bezog sich sehr lebhaftes Interesse für Ueberweisung von 3000 Mark zum Saalbau. Aber der Verein bedarf noch reicher Unterstützung, um Zinsen und Amortisationen der geliehenen großen Summe aufbringen zu können und auch die Ausgaben sind noch nicht ganz gedeckt.

Der neue Saalbau, der in dem freundlichen Garten liegt, bietet von außen und innen einen angenehmen Eindruck, obgleich er mit den einfachsten Mitteln hergestellt ist. Durch den Vorraum, der sowohl als Garderobe als auch als Durchgang benützt werden kann, gelangt man in den etwa 400 Personen fassenden Saal, dessen eine Schmalseite von der Bühne abgeschlossen ist, während sich auf der anderen Seite eine Galerie befindet, unter welcher die Kaffeetische liegen. Die helle, ungefähr manneshöhe Zierung und die leichte Decken- und Wandmalerei geben dem Ganzen ein festliches Gepräge, das noch durch die eigenartig angelegte elektrische Beleuchtung erhöht wird. Von besonderem Interesse ist, daß an dem Bau nur Hallesche Firmen gearbeitet haben. Die Bauausführung und Leitung lag in den Händen der Herren Schönemann & Schwarz, die Zimmerarbeiten wurden von Herrn Zimmermeister Eisenstein ausgeführt, während die Tischler- und Schlosserarbeiten von den Herren Fischer und Hönig ausgeführt sind. Die vorzüglich funktionierende Beleuchtungsanlage ist von Herrn Brandt hergestellt und Herr Dekorationsmeister Schön hat durch seine Kunst Hände und Bäume verfertigt. Nicht zu vergessen ist, daß der Saal eine sehr gute Akustik hat. Es ist deshalb zu hoffen, da er ganz unabhängig vom Heim liegt und einen direkten Zugang von der Straße aus hat, daß er auch in anderen Vereinen zu Versammlungen, Vorträgen usw. benützt wird.

Zum ersten Male war nun in dem schönen, hellen Raum eine stattliche Zahl von geladenen Gästen, Mitgliedern und Heimbesucherinnen versammelt. Unter den Gästen erblckte man den ersten Bürgermeister Herrn Dr. Rabe, den Rektor der Universität Herrn Professor Dr. Löffler, Herrn Kantor Geheimrat Meyer, Herrn Bergbaupraktikanten Herr Dr. den Stadterobermeister Vorsteher Herrn Geheimrat Schneider, verschiedene Professoren, die Vorträge mehrerer Vereine usw. — Nach dem von der Gefangsabteilung der Heimbefuchterinnen schon vorgelegenen zweistündigen Freudenchor: „Gnädig und barmherzig ist der Herr“ vom Kirch begünstigte Herr Stadtrat Dr. Zepel, die Heimbefuchterinnen, folgte der Vorträge: „Wunderbarer Hang dann das Wendebefuchter: „Auf Nügeln des Gesanges“, von den sieben besten Sängern des Heims vorgelesen. Das entzückende Liedchen von Reineke und Wendebefuchter, „Maiglöckchen“ und „Die Wälmelien“ leiteten über zu dem Uebersichtlichen, den zehn der Zuerstinnen allerhöchlich vorzüglich. Wendebefuchter, wie so bald verhallt der Reigen“ folgte der kurze, aber herzliche Dank der ersten Vorlesenden und der schöne 100. Psalm von Grel schloß die Feier, die allen einen unvergesslichen Eindruck machte. Der beste Beweis dafür war der Beifall verschiedener hervorragender Wiltbürger zum Verein am Schluß des Abends. Der Feier folgte noch ein kurzes, gemüthliches Beisammeln bei Kaffee und Kuchen.

Die Länge der Feier am nächsten Abend das Stützungsfest aus, als erstes Fest im neuen Saal gefeiert. Der schöne, große Raum war überfüllt, mehr als 500 Personen waren erschienen und freuten sich an dem Beethoven. Die erste Vorlesende gab den Jahresbericht, sonst wurde das Programm des vorigen Tages

wiederholt. Frau Pastor Kühn, in sehr bereicherte Sangesmeisterin, überreichte die Verammlungen mit einer meisterhaften Ausführung des Heimbefuchter, „Schmiedeliedchen“ durch ihren Damenchor. Nicht wenig trug der praktische Blättlerische Flügel, den Herr Dill freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, zum Wohlklang des musikalischen Teiles bei, und der schönklingende Busch aller Gesangsleiterinnen, ihn hat des alten, abgeheilten Tafelkellers gehalten zu dürfen, war wohl zu verstehen. Aber daran ist bei den kleinen Mitteln des Vereins nicht zu denken.

Nun sind die Feste verkauft und der freundliche Saal soll entleeren Befuchterinnen dienen. Am Montag, den 4. November, beginnt Herr Professor Dr. Eckert den Jahresbericht der interessanten Vorträge, auf die wir nochmals nachdrücklich hinweisen. Karten sind in der Spitzergasse Buchhandlung, bei S. Söthaus zu haben. Preis der Dauerkarten 4 Mk., der Einzelfarten 1 Mk.

Robert Franz-Abend des Volkshilfsvereins.

Am Donnerstag führte der Name „Robert Franz“ ein sehr zahlreiches Publikum nach den „Palasttheatern“. Der hiesige Volkshilfsverein hatte sich in Unterhaltung des dem Anbenden und der Ruhe des berühmten Viertonkomponisten, des Sohnes unserer Stadt, gewidmet, dessen Werke, umgeben von grünem Blattwerk, vorn am Podium aufgestellt war; dazu hatte die hiesige Orchesterkapelle des Verbandes deutscher Musiklehrerinnen, sowie andere in musikalischen Werken bewährte und geschätzte starke hiesige Hand gegeben. So war es ein Abend herrlichen Musikgenusses und edler geistiger Anregung, der die Erwartungen der Erschienenen reich befriedigte.

Zuerst bot Herr Superintendent A. D. Wetthe, der Schpielerjohn des Altmeyers, in formvollendeten, von herzlicher persönlicher Wärme durchdrungenen Ausführungen ein Lebensbild, das den gesamten Musiker mit der höchsten, dem Einfachheit feierlicher, in frischen Farben vor dem geistigen Auge seiner Zuhörer lebte. Ein Kind unserer Stadt ist der alte Franz gewesen. Hier ist er in dem noch erhaltenen Hause, Spalmarkt Nr. 13, geboren, hier hat er gewirkt und geduldet, hier ist er gestorben, hier hat er seine letzte Ruhestätte auf dem alten Sühngottesacker gefunden. Der Herr Vortragende führte seine Zuhörer in die Kindheit und Jugend des Meisters, mit seiner schon früh bevorstehenden musikalischen Begabung, seiner brennenden Liebe für das Orgelspiel, seinem zweifelhafte Studien der Musik in Dessau, das in seinem engen, schmalen Bereich den jungen Musiker so unbedeutend ließ. Ohne positive Erfolge, in früher, gedrückter Stimmung schickte Robert Franz nach Halle zurück, und es folgte eine Zeit herrlicher musikalischer, geistlicher, philosophischer Studien, eine Zeit des Ringens, des Werdens und Reifens, bis seine Stunde kam und er sich als den großartigen Sänger des deutschen Volkes fand. Von nun an gestaltete sich aus sein äußeres Leben freundlicher. In ausgebreiteter musikalischer Tätigkeit als Organist der Ulrichskirche, als Unterrichtsleiter, Musiklehrer und Musikdirektor, als Dirigent der von ihm reorganisierten Singkapelle sowie in dem im Jahre 1848 geschlossenen Eheband mit Maria Strick, seiner ihm an Gefühlsgröße und Tiefe des Gemüths gleichenden Lebensgefährtin, fand er fortan die reichste und tiefste Dergenzbefriedigung.

Neben seiner Bekehrtheit und seinen Viedern, die ihm diesseits und jenseits des Jenseits eine große Zahl begeisterter Verehrer schufen, beschäftigte ihn in dem letzten Decennium seines Lebens namentlich die Bearbeitungen Händel'scher und Bach'scher Chorwerke, eine Arbeit, die ebenso sehr künstlerische Sengenialität wie hingebende Selbstopferung erforderte — ein Leben, reich an Arbeit, reich aber auch an Erfolgen. Die Hallesche Universität erwarnte ihm zum Ehrenvorsteher, seine Vaterstadt Halle zum Ehrenbürger, inländische und ausländische Gesellschaften zu ihrem Ehrenmitglied. Auch die mit den Jahren zunehmende Taubheit konnte ihn am weiteren künstlerischen Schaffen nicht hindern, speziell widmete er sich noch der Mitarbeit an dem evangelischen Choralbuch für die Provinz Sachsen mit williger Eingabe. Am 24. Oktober 1892 ging er heim, deutauer von der ganzen musikalischen Welt.

Die eigentliche Bedeutung des Abends in seinem Wesen und seiner Kunst liegt in folgendem: Er hat es verstanden, die Eigentümlichkeit seines Wesens in einer Weise zu entwickeln, wie wenige Menschen es vermögen. Dies letzte ist die große Kunst der Selbstbeschränkung; er wußte, daß er vermöge seiner Eigenart gerade zum Vortriller bestimmt war, und so wurde ihm die Konzentration im Inneren dieses engeren Gebietes möglich. Doch im hängt zusammen der starke kritische Zug in ihm, der sich sowohl fremden Erzeugnissen als auch namentlich seinen eigenen Kompositionen gegenüber betätigte. Seine Kritik ist zum guten Teil erwachsen aus einer religiösen Wurzel, aus dem protestantischen Glauben; daher so oft der frumme religiöse Ton, der oft so vollständig die Klang in seinen Viedern. Er ist es auch, von der gesamten musikalischen Welt in Ehren gehalten zu werden, und das geschieht am besten dadurch, daß man sein eigenes Wort beherzigt: „Wer etwas von mir wissen will, der mag mich in meinen Viedern finden und lernen.“

Und nun folgte eine Fülle von Halleschen Viedern, die die Zuhörer mit warmer Begeisterung aufnahm. Frau Prof. Schmidt-Schamlang mit bekannter Meisterhaftigkeit und feinsinniger Charakterisierung; Fräulein G. Schiefer wußte inniges Empfinden und lebendige Interpretation der einzelnen musikalischen Gedanken zu verbinden. Besonders dankenswert war es, daß bei der Auswahl wenigstens einige französische Lieder berücksichtigt waren. So wird der Abend zu der großen Robert Franz-Gemeinde noch manchen neuen Verehrer hinzugewinnen haben und wird mit seiner Fülle von edlen geistigen Genüssen allen Teilnehmern in lebendiger Erinnerung bleiben.

— Wetthebericht für das Halleschwimmbad. Das Resultat haben wir bereits in Nr. 503 der „Holl. Ztg.“ mitgeteilt. Jetzt liegt nun auch der Bericht des Protokollis der entscheidenden Sitzung am 23. Oktober vor. Aus demselben geht hervor, daß das Schwimmbad mit großer Sachkenntnis vorgegangen ist und jeden einzelnen Entwurf auf seine praktische Durchführbarkeit, auf alle Vorkänge und Nachteile auf das sorgfältig geprüft hat.

— Der konservativere Verein für Halle a. S. und den Saalkreis hat mit dem gezeigten Abend unter sehr starker Beteiligung seiner Mitglieder seine wichtigsten zwanglosen Disziplinationsarbeiten im „Goldenen Schiffschen“ wieder aufgenommen. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßt hatte, gab er zunächst einen kurzen Rückblick über die Ereignisse und Vorformnisse des vergangenen Sommerhalbjahres und ging dann zu dem von ihm angekündigten Vortrag „Die Grundlagen des Staates“ über. Der Staat, so führte der Redner aus, ist das Lebenswerkzeug eines Volkes, d. h. einer Gesamtheit menschlichen Individuen, welche mit einander zu dauernder Lebensgemeinschaft sich vereinigt haben, und die Kraft ist die Kraft der praktischen Gestaltung dieses Lebenswerkzeuges. Wie mannigfaltig die Gedanken bei Ausübung dieser Kunst schon in demselben Volke auseinandergehen, weiß jeder, der nur einigermaßen sich mit dieser Kunst beschäftigt. Nachdem der Vortragende von verschiedenen Verfassungen des Gegenstandes aus dem menschlichen Staat und dem Uebersicht erklärt war die Galtigkeit des letzteren bewiesen hatte, kam er zu der oben schon angeführten Folgerung, daß der Staat das Lebenswerkzeug eines Volkes ist. So mannigfaltig aber die Staaten sind, so haben doch alle gewisse gemeinsame Grundlagen, und diese müssen vorhanden sein, wenn ein Staat als solcher bestehen soll. Als Grundlagen eines Staates nannte der Redner sechs verschiedene Eigenschaften: 1. Kräftiger Sinn; 2. körperliche Gesundheit; 3. geistige Gesundheit; 4. wirtschaftliche Unabhängigkeit; 5. Rechtsgefühl und gerechte Verwaltung; 6. Ideale, z. B. Religion, Nationalgefühl, Kunst und Wissenschaft usw. Der Vortragende erläuterte die angeführten Eigenschaften in ausführlicher Weise, zum Teil auch an Beispielen, und prüfte dabei die Frage, ob diese Grundlagen in unserem Staate vorhanden wären. Diese Frage konnte mit gutem Gewissen mit „Ja“ beantwortet werden. Mit dem Hinweis, daß, wenn diese Grundlagen unseres Staates auch fernerhin treu geübt und gewahrt werden würden, unter heutigem Volk auch in Zukunft groß und herrlich bestehen würde, schloß der Redner seinen vor sämtlichen Anwesenden mit reichem und lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, an welchen sich eine lebhaft und anregende Aussprache angeschlossen. — Nächsten Dienstag, den 5. November, dem 150. Jahrestage der Schlacht bei Wutha, werden von einem Vereinstagliche Vorträgen über: „Reichsgründung Friedrichs des Großen vom Jahre 1779“ gemacht werden, worauf wir heute schon die Mitglieder und Freunde des konservativen Vereins aufmerksam machen wollen.

— Wahl der ersten Abteilung. Wie man hört, haben in der „Stadt Samstags“ bereits Vorklagen von Wählern der ersten Abteilung stattgefunden, um zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Stellung zu nehmen. Man wird wohl die Wiederwahl der mit Ende dieses Jahres ausstehenden Stadtverordneten den Wählern erster Abteilung empfehlen. Nicht unwichtig wäre es, wenn die Wähler dieser Abteilung ihr Augenmerk auf einen Kandidaten zum Kaufschreiben richten wollten, da ein solches Recht der Wahlverwaltung bedürftig ist.

— Populär-wissenschaftliche Vortragsreihe. Morgen Donnerstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr findet der erste Vortrag des Kurjus II über „Entstehung des Anekdotens“: H. Albert, der Begründer und Ad. Krüger, der erste Malster, im Saal Nr. 18 des Seminargebäudes der Universität statt.

— Der zweite kommunale Bezirksverein hält am Freitag abend in Stadt Restaurant „Königliche“, eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung die Stadtverordnetenwahlen stehen.

— Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, den 31. Oktober 1907 im „Reichshaus“ statt. Gäste sind willkommen. Herr Dr. Freund wird sprechen über „Einsensorgane und Reizleistungen im Pflanzenreich“.

— Einführung. Am nächsten Sonntag wird Herr Vikar Konrad Reichsmann als Pastor von St. Moritz durch Herrn Stadtsuperintendenten Wächter in sein neues Amt feierlich eingeweiht werden. Die Einführung findet im Hauptgottesdienst vormittags 10 Uhr statt.

— St. Ulrichskirche. Demofol in dem für Donnerstag abend 6 Uhr zur Feier des 31. Oktober angefertigten Gottesdienste, als auch am nächsten Sonntag im Hauptgottesdienst wird der Kirchen-gelängener „Ilriciana“ zur Erhöhung der Feier durch mehrere Gesänge beitragen.

— Reformationsfeier in der St. Georgenkirche. Welche Güter verdrängt die moderne Kultur der Reformation zurück? Ueber dieses Thema spricht morgen abend 8 Uhr in der St. Georgenkirche Herr Professor Gense bei Gelegenheit der nächsten Reformationsfeier.

— Reformationsmahl in der Pauluskirche (Wach-Konzert). Am nächsten Sonntag abends 8 Uhr stattfindende musikalische Reformationsfeier des Pauluskirchens (Dirigent Organist Woyde) gilt dem Gedächtnis Paul Gershardts (geb. 1607) und ist zugleich als Vorkurs für die Einführung gedacht. Sie wird im besonderen Material bieten zu dem Thema: „Nach und der protestantischen Choral“, denn es gelangen zum Vortrag vierstimmige Choralgesänge, Choralorpiele und die Choral-Kantate „Ich hab in Gottes Herz und

Ball- und Gesellschaftsschube

bilden eine Hauptpezialität der Firma Oehlschlager.

Die neuesten Wiener u. Berliner Modelle sind jetzt in meinem Schaufenster ausgestellt.

Schuhwarenhaus Oehlschlager,

Gegründet 1868.

nur 5 Leipzigerstraße 5. Fernsprecher 2652.

Eintritt, die einzige, die nach zu einem Gewerkschaftlichen Sammelort hat. Als Solisten traten mit: Frau G. Kantsch...

— Familienabend der Mariengemeinde. Der evangelische Jugendverein der Mariengemeinde hält Donnerstag, den 31. d. M., abends um 8 Uhr in der...

— Familienabend der Mariengemeinde. Am Reformationsgedenktag, dem 31. Oktober, gedenkt die Mariengemeinde einen Familienabend in der...

— Die Neumarktgemeinde wird dem 31. Oktober auch in diesem Jahre mit einer...

— Wie man Männer fesselt! Lieber dieses Thema spricht Herr C. Zimmermann...

— Todesfall. Ein in Sandelstücken sehr angelegener Mann, der früher...

— Kriegsgericht der 8. Division. Das Kriegsgericht der 8. Division...

— Strafschlichtung. Das Jahresabschlussfest findet Freitag, den 30. November, abends 7 1/2 Uhr in den...

— Heber praktische Menschenkenntnis. Eröffnung von Anleihe, Rettung und...

— Was Neu-Nachsch. Das inhaltlich gelegene Bad Neu-Nachsch...

— Privatnote. Die Wege als Gymnastische Übungen entlang der...

— Eine traurige Veranstaltung für heute die erste Klasse des...

— Dem Gehirnt das Fortkommen! Ein wegen mehrerer Gedächtnis...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Konzert von Wally Burmeister. Das Herr Wally Burmeister...

— Familienabend der Mariengemeinde. Der evangelische Jugendverein...

— Familienabend der Mariengemeinde. Am Reformationsgedenktag...

— Die Neumarktgemeinde wird dem 31. Oktober auch in diesem Jahre...

— Wie man Männer fesselt! Lieber dieses Thema spricht Herr C. Zimmermann...

— Todesfall. Ein in Sandelstücken sehr angelegener Mann, der früher...

— Kriegsgericht der 8. Division. Das Kriegsgericht der 8. Division...

— Strafschlichtung. Das Jahresabschlussfest findet Freitag, den 30. November...

— Heber praktische Menschenkenntnis. Eröffnung von Anleihe, Rettung und...

— Was Neu-Nachsch. Das inhaltlich gelegene Bad Neu-Nachsch...

— Privatnote. Die Wege als Gymnastische Übungen entlang der...

— Eine traurige Veranstaltung für heute die erste Klasse des...

— Dem Gehirnt das Fortkommen! Ein wegen mehrerer Gedächtnis...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

— Ein trauriger Anschlag. Am 29. Oktober er. auf dem Friedhof...

lungen wegen Überlieferung des Zinoli's bis zum 15. Januar...

— Leipzig, 20. Okt. Die Eröffnung der großen Oper...

— Frankfurt a. M., 20. Okt. Dem Wiener Komponisten...

— Familienabend der Mariengemeinde. Der evangelische Jugendverein...

Wörter- und Handelsstil.

— Zur Eröffnung des Reichsanstaltens.

Die 53-prozentige Reichsanstalt hatte seit dem 23. April d. J....

Der Ausverkauf der deutschen Staatsanleihen. Der mit der...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Die Aufführung des Salomonstages. Am 29. Oktober eine Sitzung...

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— Von der Universität Halle a. S. Dem Seminar nach ist...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

— Das Seminar für Gläubige wird am 23. November eröffnet...

— Intern 16. Oktober ist der a. Professor für Staats...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— Von der Universität Halle a. S. Dem Seminar nach ist...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

— Das Seminar für Gläubige wird am 23. November eröffnet...

— Intern 16. Oktober ist der a. Professor für Staats...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...

— Die Professorenkandidaten. Wie wir hören, ist zum Direktor...







